

Flankendeckung, nach rechts ist die Wiese, schräg oben eine Lichtleitung, die nicht vergessen werden darf. Anderthalb Meter unter der senkrechten Lehmabstufung gurgelt das Wasser zu einem einladenden Trichter, gestaut durch einen Wall versunkenen Strauchwerks. Darin hatte eine schwarzückige dicke Forelle ihr Heim, aber sie ist durch einen blinkenden Angelbruder auf eine Woche oder für immer vergrämt. Aber in der Biegung oberhalb strolchen Aitel und seitwärts, gegen eine Sandbank, muckt eine kleine Gesprenkelte. Die weiten Würfe stromauf bringen zuerst die Junge und dann den guten Döbel an den Haken.

Die letzte halbe Stunde gilt dem breiten Raum vor der Mühle. Was sich da tat, war ein erneuter Triumph des Angelns mit der künstlichen Fliege, dieser feinsten Art unseres Weidwerkes und es liegt mir fern, den Stolz der Enthusiasten von Wurm und Löffel durch

eine eingehende Schilderung zu kränken. Trotz niedergequetschtem Widerhaken kam kein Fisch ab; die Lösung war eine schmerzlose, elegante Handbewegung und garantierte die unverletzte Freigabe der Gefangenen. Würde nichts vergessen? Ja so, die Richtungsänderung! Bekanntlich ermüdet der gefangene Edelfisch umso schneller, je öfter er aus Richtung und Gleichgewicht gebracht wird. Der derbnervige Dickkopf erträgt diese Prozedur mit ungeschwächtem Gleichmut, aber die wiederholte Lüftung seines Kopfes beruhigt ihn überraschend schnell, beendet seinen Drang nach der Tiefe und läßt ihn merkwürdig schlaff, wie betäubt, aus dem Wasser heben. Das ist das Finale eines umfangreichen Kodex', den die Sippe der Rundschnäbel vorschreibt. Dieses „Unkraut“ im Kreise edler Gewächse hat seine schlüpfrigen Seiten, die auch den heiligen Forellenfischer ausrutschen lassen. Natürlich nur zuweilen, und niemals gebeichtet.

„Der Hecht im Karpfenteich“

ist eine alte Redensart. Der Hecht im Karpfenteich soll die trägen Karpfen jagen, durcheinanderbringen, damit sie Bewegung machen und dadurch nicht zu fett werden.

Wenn man die verschiedenen Bücher und Aufsätze über Teichwirtschaft liest, werden darin oft gegensätzliche Meinungen bezüglich Hechtenbesatz vertreten. In Abwachteiche, in welchen ein- bis zweisömmrige Karpfensetzlinge eingesetzt werden und nach ein bis drei Jahren abgelassen und ausgefischt werden, gehören keine Hechte. Sind Hechte größer und älter oder gleichalterig wie die Karpfensetzlinge, so werden letztere von den Hechten aufgefressen oder dezimiert. Sind die Hechte kleiner als die Karpfen, so können sie wohl von den Hechten nicht aufgefressen werden, doch werden sie von den Hechten mangels anderer Kleinfische als Nahrung angefallen, verletzt und gehen oft an den Verwundungen zugrunde. Der Geschmack des Karpfenfleisches und der Fettansatz hängt in erster Linie vom Futter und von den Bodenverhältnissen des Teiches ab. Dem trägt ein erfahrener Teichwirt ohnedies Rechnung. Nur dann, wenn solche Abwachteiche einen grö-

ßeren Zu- und Abfluß aufweisen, durch welchen kleinere Fische jeglicher Art in den Teich gelangen, kann man einige Hechte in den Teich einsetzen. Die Hechte müssen aber unter allen Umständen jünger und kleiner wie die Karpfen sein. Die Hechte haben in diesem Falle nur die Aufgabe, die nicht in den Karpfenteich gehörenden Fische anderer Art zu vernichten, weil letztere sich rasch vermehren und den Karpfen das Futter wegfressen. Beim Ausfischen solcher Teiche muß aber darauf gesehen werden, daß keine Hechte zurückbleiben, die dann beim Wiederauffüllen und Wiederbesatz des Teiches den Karpfen gefährlich werden können. Bei gut bewirtschafteten Teichen, die über den Winter völlig trockengelegt werden, ist diese Gefahr ja von Haus aus ausgeschaltet.

In Teichen mit Femelbetrieb (man versteht darunter das gleichzeitige Aufzüchten mehrerer Altersklassen in einem Teich) ist der Hecht als regulierender Faktor notwendig. Solche Teiche können gewöhnlich nicht abgelassen und die Karpfen nur mit Netzen gefangen werden. In diesen Teichen trifft oft eine Überbevölkerung von Jungkarpfen und

anderen Fischen ein, sodaß dann die Karpfen an Futtermangel leiden und im Wachstum zurückbleiben. Selbstverständlich darf man beim Ausfischen nur eine geringe Anzahl von Hechten im Wasser belassen und die größeren Hechte müssen gänzlich entfernt werden. In solchen Teichen wird es gewöhnlich nicht notwendig sein, erst Hechte einzusetzen, weil dieselben von Haus aus vorhanden sind, oder Hechteier durch Wasservögel in den Teich gebracht wurden.

Kurz zusammengefaßt sind Hechte in Teichen, in welchen nur Karpfen gezüchtet wer-

den, überflüssig und schädlich.

Ich erinnere mich an ein lehrreiches Beispiel. Der Bürgermeister eines kleinen Ortes wollte in einem fischleeren, 5000 m² großen Feuerwehrteich ca. 100 einsömmrige Karpfen und 6 Hechte einsetzen. Ich riet ihm, den Hechtbesatz zu unterlassen. „Der Hecht gehört in den Karpfenteich, das sagt schon das Sprichwort“, war seine Antwort. Nach vier Jahren fischte der Bürgermeister den Teich aus. Ergebnis: sechs wohlgenährte, vier Kilogramm schwere Hechte und nicht ein Karpfen!
Karl Schefold.

Eine Lanze für den Näslingzupfer

So mancher der Herren Sport-Fischer blickt mit einiger Verachtung auf die Figuren an den Ufern der Donau, die, oft mit primitiver Ausrüstung versehen, dem Donauhering nachstellen. Ich wage nun zu behaupten, daß zur Meisterschaft im Näslinge-Angeln eine ebensolche Kenntnis von Wild und Umwelt gehört, wie zum Forellen- oder Hechtefischen, und daß hier wie dort Erfahrung aus der Summe der Beobachtungen, verbunden mit dem individuellen Jagdinstinkt und die technische Beherrschung des Gerätes, den erfolgreichen Fischer macht. So wie es mir leichter und billiger erscheint, angefütterte Karpfen aus einem Teich als aus freiem Gewässer zu angeln, so ist es (mit Ausnahme weniger Tage im Jahr) im Vergleich viel schwerer einen Näsling zu fangen als zehn Forellen

aus einem gepflegten Revier. Die Wissenden werden das bestätigen.

Der Mann an der Donau kann ihnen als Fischer weit überlegen sein, wenn er auch von der „Edlen Fischwaid“ keine Ahnung hat, und die biologischen Vorgänge im Wasser nur an der Oberfläche greift.

Daß zur „Hohen Jagd“ auf Edelfische auch der nötige silberne Hintergrund gehört, ist uns klar. Nicht das Bankkonto oder der Lohnstreifen sind entscheidend, am Griffstück der Rute soll ein „Kerl“ stehen —, ein Fischer.

Eine gemeinsame Neigung, das Erleben am Wasser, verbindet uns, ohne Rücksicht auf Geldbeutel und Sprache.

In diesem Sinne: „Petri-Heil“, Näslingszupfer!
AMMERSDORFER.

BÜCHERBESPRECHUNG

Dr. Heinrich Hunziker: „FISCHWASSER-GEHEIMNISSE“ — *Nachdenkliche Betrachtungen eines alten Fischers.* — 1957, Albert-Müller-Verlag, AG., Rüslikon/Zürich — 128 Seiten, glasierter Einband, sfr. 12.95.

Das vorliegende Buch vermittelt dem Leser einmal in einer anderen Art und Weise viel Wissenswertes und Interessantes, als dies die meisten Anglerbücher tun: nämlich im Zwiegespräch. Der ältere erfahrene Sportfischer und Naturbeobachter, der viele Stunden seines Lebens am Wasser zugebracht hat, macht

seinen jüngeren Freund auf Geheimnisse und Wunder aufmerksam, an denen die meisten achtlos vorbeigehen. Der Verfasser will mit diesem Buch dem Leser zeigen, daß nicht die Beute des Fischtages ausschlaggebend ist, sondern, daß der Wert eines Anglertages in den besinnlichen Stunden in der Natur und am Wasser zu suchen ist. In diesen Stunden vertieft der Naturbeobachter sein Verhältnis zum Wasser schlechthin, er erfreut sich am rauschenden Bach oder am geheimnisvoll stillschweigenden See, am brausenden Fluß und am ruhigen, verträumten Altwasser. Überall

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Schefold Karl

Artikel/Article: ["Der Hecht im Karpfenteich" 43-44](#)